

Hr. Molnár untersuchte  $2\frac{1}{2}$  Unzen Sand von Békóky durch Hrn. v. Petényi eingesandt. Der Magnet zog daraus 34 Gran an. Diese Körner mit der Loupe genau untersucht, bestanden aus einem bleigrauen rundlichen Minerale, in gut auskrystallisirten ganz isolirten Octaedern. Auf mehreren dieser Octaeder sieht man das Platin mit seiner weissen Farbe in sehr kleinen Körnern aufsitzen, dann findet man Quarzkörner, die Magneteisen eingewachsen enthalten. An einem solchen Kerne bemerkte Molnár abermals das weisse Metall. Er glühte ein ausgeschiedenes Korn davon in einem Glasröhrchen, aber ohne Erfolg; dann behandelte er es auf einem Urglase mit Salpetersäure, ebenfalls ohne Erfolg, zuletzt wurde es mit Königswasser behandelt, wodurch es langsam gelöst wurde; die Lösung gab dann mit Chlorammonium die entschiedene Platin-Reaction. Der vierte Bestandtheil des durch den Magnet ausgezogenen Gemenges ist das Eisen. Dies kommt allerdings meistens in einer sehr verdächtigen Splittergestalt vor; betrachtet man jedoch diese bei einer 38maligen Vergrösserung, so sieht man an vielen Stücken deutliche Krystallisationsspuren und einen körnigen, nicht hackigen Bruch, endlich ist die Menge zu bedeutend, als dass dieselben von Geräthschaften abstammen sollten, da sich in  $2\frac{1}{2}$  Unzen 18 Gran vorfinden. Die Hälfte dieser Splitter wurden in Chlorwasserstoffsäure gelöst und mit Ammoniak übersättigt. Die von Eisenoxyd abgeschiedene Lösung hatte eine deutlich violette Färbung. In einer von Hrn. Pauer mitgetheilten Partie desselben Sandes fand Molnár dieselben Bestandtheile, während dieselben in der von Hrn. v. Boor mitgetheilten gänzlich fehlen, obwohl sie 10 Unzen wog.

Hr. Ernest Sedlaczek vertheilte die Statuten des Aufsichtsvereines für Kostkinder und forderte die Anwesenden zur Theilnahme an demselben auf.

Hr. v. Morlot zeigte mehrere Schaustücke des tertiären Conglomerats von Kaisersberg mit eingeschlossenen im Innern umgewandelten Geschieben vor. Er hatte schon vergangenen Sommer die Erscheinung in einem Briefe an Berg-

rath Haidinger beschrieben \*) und damals angegeben, dass der in den hohlen Geschieben zurückgebliebene Sand quarziger Natur sey. Eine seitherige genauere Untersuchung im Laboratorium hat diess bestätigt, zugleich aber gezeigt, dass er in anderen Geschieben (deren unveränderte Rinde dichter, graulicher Kalkstein ist) kohlensaurer Kalk — in noch anderen Dolomit sey. Bei den letzten zeigt sich keine unveränderte Rinde und kein hohler Raum in der Mitte, die ganze Masse des Geschiebes ist durch nur schwach zusammenhängenden Dolomitsand gleichmässig erfüllt, und die dünnen, querdurchsetzenden Kalkspathadern, welche hin und wieder eine rauchwackenartige Bildung nachahmen, deuten darauf hin, dass die Veränderung in diesem Falle nicht wie bei den anderen Geschieben vom Centralpunct radiirend nach dem Rande, sondern wie bei der Rauchwacke, vom Rande sowohl als von den entstandenen Sprüngen aus sich durch die ganze Masse fortpflanzte. Sehr denkwürdig und die Inductionen Bergrath Haidinger's über latente Metamorphose \*\*) nicht wenig bekräftigend bleibt aber der Umstand, dass bei den Geschieben von ganz dichtem Kalkstein die Umwandlung von ihrem Kern ausging.

Hr. Franz v. Hauer zeigte eine Reihe von Cephalopoden vom Rossfeld südlich und südwestlich von Halblein vor. Er erwähnte, dass er schon bei einer früheren Gelegenheit (Naturwissenschaftliche Abhandlungen I. pag. 30) des Vorkommens der Cephalopoden an diesem übrigens auch schon von Boué, Lill u. A. gekannten Orte gedacht habe. Die Bestimmung der einzelnen Arten schien nach den ersten Einsendungen an das k. k. montanistische Museum mit grossen

---

\*) Siehe Seite 100 des III. Bandes der „Berichte.“

\*\*) Umständlicheres ist darüber zu finden in der Einleitung zu den „Erläuterungen zur geologischen Uebersichtskarte der nordöstlichen Alpen. Wien, 1847,“ so wie in einem Memoir: „Ueber Dolomit und seine künstliche Darstellung aus Kalkstein.“ Naturwissenschaftliche Abhandlungen. Herausgegeben von W. Haidinger. Band I. Seite 305. Wien 1847. Die metamorphische Natur der Rauchwacke ist Seite 97 dieses Bandes besprochen worden.